

Entwicklungsprobleme der sozialistischen Nationalkultur

Von Prof. Dr. sc. Erhard John

UZ SEMINAR ZUM IX.

Frage:

Worin besteht die Bedeutung der Berliner Konferenz?

Antwort:

Der IX. Parteitag der SED zog die Bilanz der sozialistischen Kultur-entwicklung seit dem VIII. Parteitag und legte gleichzeitig Grund-sätze und Ziele bei der weiteren Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur im neuen Parteiprogramm fest.

1 Charakteristisch für diese Bilanz wie für die Ziele sozialistischer Kulturentwicklung ist es, daß ihnen grundlegende marxistisch-leninistische Einsichten in die Dialektik von Politik, Ökonomie und Kultur zugrunde liegen, die schöpferisch auf die konkreten Bedingungen des sozialistischen Aufbaus angewendet werden. Die Aufgaben für die Entwicklung der sozialistischen deutschen Nationalkultur werden aus Erfordernissen der Entwicklung des ökonomischen und politischen Lebens abgeleitet. Gleichzeitig wird die große Bedeutung nachgewiesen, die die Entwicklung von Kunst und Wissenschaft, Erziehung und Bildung, die Erhöhung des Kulturlevels der Arbeiterklasse und aller Werktätigen für die Lösung ökonomischer und kultureller Aufgaben besitzen.

2 Dies gilt für die ... allseitige Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft, die eng um die Sowjetunion zusammengeschlossen ist¹, wie für den Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR. In die neuen Formen ... zur Gestaltung der politischen, ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und ideologischen Beziehungen², geben auch neue Formen der kulturellen Zusammenarbeit ein, dank derer die großen Errungenschaften der Weltkultur, insbesondere die kulturellen Leistungen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder dialektisch in die sozialistische Nationalkultur aufgenommen werden, ein Prozeß, der einerseits zum Aufblühen der sozialistischen deutschen Nation, andererseits zur Annäherung an andere sozialistische Nationen beiträgt³.

3 Zu beachten in dieser Hinsicht, aber auch in Bezug auf die Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur innerhalb der DDR ist, daß in den Beratungen des IX. Parteitages der SED die Kultur als eine sehr umfassende gesellschaftliche Erscheinung betrachtet wurde, die von der Arbeitskultur bis zu den Künsten reicht. Sie bildet eine Einheit mannigfaltiger Kulturprozesse, deren Spezifik bei der internationalen Zusammenarbeit mit sozialistischen Bruderländern, wie bei den Beziehungen von Ökonomie, Politik und Kultur innerhalb des sozialistischen Aufbaus in der DDR zu beachten ist.

4 Sowohl im Rechenschaftsbericht des ZK der SED an den IX. Parteitag⁴ wie im neuen Parteiprogramm⁵ wird die große Bedeutung gewürdigt, die die ... systematische Erhöhung der sozialistischen Arbeitskultur in allen Stufen des Arbeitens und Lernens⁶ und die ... kulturvolle Gestaltung der materiellen Lebensbedingungen⁷ besitzen - die Schaffung kultureller Bedingungen in öffentlichen Einrichtungen der staatlichen und gesellschaftlichen Organe, der Gastronomie, des Handels, des Verkehrs, aber auch der Schutz der Natur und die bewußte Gestaltung der Kulturlandschaft. Die Bedeutung dieser Bereiche der Kultur und kulturvollen menschlichen Verhaltens beruht nicht zuletzt darauf, daß sie täglich hunderte, ja tausendfach auf die Persönlichkeit einwirken, die Entwicklung ihrer produktiven Potenzen fördern und fordern, beziehungsweise ihr soziales Wohlbefinden erhöhen. Sie können dadurch sehr nachhaltig die Entwicklung sozialer Aktivitäten und die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise fördern.

5 Große Aufmerksamkeit wurde auf dem IX. Parteitag der dialektischen Einheit von Aneignung des Kulturerbes (der Pflege und Nutzung überlieferter kultureller Werte) und der Entwicklung des individuellen und sozialen kulturellen Schöpferturns beigemessen. Lebendige Beziehungen zu den reichen kulturellen Traditionen unseres Volkes und der revolutionären Arbeiterbewegung, zu den humanistischen und progressiven Leistungen des internationalen Kulturerbes sind eine reiche Quelle sozialistischer Persönlichkeitsbildung - und zugleich ein Boden für sozialistisches Kulturschaffen in der Gegenwart⁸, erklärte hierzu Genosse Erich Honecker im Rechenschaftsbericht.⁹

Thema:

Das geistig-kulturelle Leben und die Erfordernisse der nächsten Jahre Teil II

Schwerpunkt

- Die Kultur ist eine sehr umfassende gesellschaftliche Erscheinung, die von der Arbeitskultur bis zu den Künsten reicht. Große Aufmerksamkeit wird der dialektischen Einheit der Aneignung des Kulturerbes und der Entwicklung des individuellen Schöpferturns beigemessen.

Literatur

- 1 Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 1976, S. 60
- 2 Ebenda
- 3 Siehe hierzu u. a. ebenda
- 4 Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den IX. Parteitag der SED, Berichterstatter: Genosse Erich Honecker, Berlin 1976, S. 102 ff.
- 5 Programm ... S. 51
- 6 Ebenda
- 7 Bericht ... S. 102
- 8 Bericht ... S. 104
- 9 Programm, S. 54
- 10 Bericht ... S. 103
- 11 Ebenda, S. 104
- 12 Bericht ... S. 107, Programm S. 51
- 13 Bericht ... S. 105
- 14 Bericht ... S. 106, Programm S. 52
- 15 Bericht ... S. 104
- 16 Ebenda, S. 106

6 Als eine wichtige Vorbedingung für die Lösung aktueller ökonomischer und politischer Aufgaben wurden die Entwicklung schöpferischer Fähigkeiten und einer schöpferischen Lebenshaltung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen nachgewiesen. Schöpferische, gesellschaftlich nützliche Arbeit wurde im neuen Parteiprogramm als Herzstück der sozialistischen Lebensweise charakterisiert, die Entwicklung aller Talente und Fähigkeiten der Werktätigen, das Entwickeln und Befriedigen sehr mannigfaltiger individuell unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse wurde als eine „Hauptrichtung sozialistischer Kulturarbeit ...“ bestimmt.¹⁰

7 Innerhalb einer solchen grundsätzlichen Zielstellung sozialistischer Kulturentwicklung - zur Bildung sozialistischer Persönlichkeiten und Ausprägung der sozialistischen Lebensweise beizutragen - wurden Entwicklungsprobleme der künstlerischen Kultur des Sozialismus, besonders des sozialistisch-realistischen Schaffens behandelt. Dabei wurde nachgewiesen und hervorgehoben

- das wachsende Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Künstlern, die größere Vielfalt der Inhalte und Formen im sozialistisch-realistischen Gegenwartschaffen,

- daß die Partei auf die künstlerische Vielfalt innerhalb eines sozialistisch-realistischen künstlerischen Schaffens orientierte, das sich durch Parteilichkeit, Volksverbundenheit und realistischen Ideengehalt auszeichnet und der bürgerlichen Ideologie keine Zugeständnisse macht,¹¹

- Nachdrücklich wurde das besondere Gewicht hervorgehoben, das innerhalb dieses sozialistisch-realistischen Schaffens Kunstwerke besitzen, ... die der großen Wahrheit über den Schöpfergeist und die Standhaftigkeit der Menschen in der DDR, über ihre Treue zu den sozialistischen Ideen und ihre Zukunftsgewißheit Ausdruck geben ...¹²

- Wichtige Voraussetzung für das Vermögen, solche Werke zu schaffen, sei die Fähigkeit, das Wesen der gesellschaftlichen Entwicklung in all ihrer Vielschichtigkeit und mit ihren Konflikten tief zu durchdringen und richtig zu bewerten. Dazu gehöre, an der Arbeit, den Gedanken und Gefühlen des Volkes stets teilzuhaben.¹³

- Sehr eindringlich wurde die Frage nach der gesellschaftlichen Wirkung und Funktion der Kunst gestellt. Je lebensnaher und volksverbundener neue Kunstwerke sind, desto mehr bestärke der Wiederhall, den sie finden, ihre Schöpfer in dem Wissen, tatsächlich gebraucht zu werden.¹⁴ Solche Werke können, wesentliche menschliche Probleme unserer Gegenwart gestaltend, die Menschen aktiv auf die Zukunft orientieren und wirksam zur Ausprägung sozialistischer Ideale beitragen.¹⁵

8 Diese grundsätzlichen Zielstellungen bei der Entwicklung der künstlerischen Kultur des Sozialismus schufen wichtige Aufgaben und Ansprüche an die Arbeit der Gesellschaftswissenschaftler - besonders im Bereich der Kultur- und Kunstwissenschaften - ein. Es geht dabei im wesentlichen darum

- präziser die Möglichkeiten der Kunst zu bestimmen, innerhalb des ideologischen Lebens der sozialistischen Gesellschaft in einer spezifischen Weise menschliche Probleme beim Ausprägen der sozialistischen Lebensweise und beim sozialistischen Aufbau überhaupt bewußt zu machen und lösen zu helfen;

- Schaffensprobleme und Schaffensbedingungen des sozialistisch-realistischen Gegenwartschaffens zu analysieren und künstlerische Leistungen an den Ansprüchen zu messen, die sich aus den Zielsetzungen des IX. Parteitages ergeben;

- die Möglichkeiten zu untersuchen, in kulturell-erzieherischen Aktivitäten (oder Schule, der kulturellen Massenarbeit, des kulturell-geistigen Lebens überhaupt, der kulturellen Massenkommunikationsmittel usw.) mit Hilfe der Kunst zur Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten, zur Ausprägung der sozialistischen Lebensweise und zur aktiven Auseinandersetzung mit allen Spielarten bürgerlicher ideologischer Einflüsse beizutragen.

Die neu entstandene Lage, von der in Berlin ausgegangen wurde, wird u. a. charakterisiert durch das Wachstum der Potenzen der sozialistischen Staaten und ihres Einflusses auf die Weltpolitik (so hat zum Beispiel in den letzten fünf Jahren kein kapitalistisches Land die Wachstumsraten der Produktion der DDR oder anderer sozialistischer Staaten erreicht). Auch durch das engere Zusammenwirken von Sozialismus und nationaler Befreiungsbewegung haben sich seit 1967 die gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend in Richtung auf den Sozialismus verändert (Vietnam, Laos, Kambodscha, Guinea-Bissau, Angola, Mosambik, Äthiopien, Kapverden, Sao Tomé, Madagaskar). Gleichzeitig aber machten verstärkte Aktivitäten der Entspannungsgegner, der zügellose Antikommunismus und Antisowjetismus auf erneute ernste Gefahren aufmerksam. In einer solchen Situation ist es von historischer Tragweite, wenn die Kommunisten nicht nur jeweils in ihrem Land, Antwort auf diese Fragen geben, sondern zu den grundlegenden gemeinsamen Aufgaben auch ihren prinzipiellen gemeinsamen kommunistischen Standpunkt darlegen. Darin liegt zugleich die historische Bedeutung des Dokuments und der Konferenz. Gleichzeitig erhielten mit dem Zustandekommen, dem Verlauf und den Ergebnissen der Konferenz die bürgerlichen Ideologien und ihre politischen Drahtzieher eine entscheidende Abfuhr. Worin bestanden die Hauptthesen der bürgerlichen Propaganda?

a) anfangs wurde „bewiesen“, daß eine solche Konferenz nie zustande kommen kann.
b) als klar war, daß sie doch stattfand, wurde behauptet, daß die Konferenz „bedeutungslos“ sein wird, und deshalb noch nur die „2. Garnitur“-Komis

c) es wird nie eine Abstimmung über ein einheitliches Dokument geben, sondern nur die Reden einzelner Vertreter.
Begleitet wurden diese „Festlegungen“ stets mit dem ideologischen Druck der westlichen Massenmedien, indem sie zwei Jahre lang pausenlos behaupten: „Moskau will seine Macht als Zentrum der kommunistischen Bewegung aufpolieren“, d. h. Teilnahme an der Konferenz bedeutet „Unterwerfung unter Moskau“.

In einem Interview, das der bekannte sogenannte „Sowjetologe“ Zigmund Brzezinski der italienischen Wochenschrift „Espresso“ am 25. April dieses Jahres gewährte, hob er folgendes hervor: „Ich sage schon seit Jahren: Für die USA und für die internationale politische Stabilität wäre es gut, wenn der Kommunismus möglichst pluralistisch werden würde. Von diesem Standpunkt aus ist der Europakommunismus zweifellos ein positiver Schritt.“

Deutlicher konnte Brzezinski nicht formulieren, daß es ihnen gar nicht um die Sorge um die KP Westeuropas geht, die von Moskau „unterworfen“ werden könnten, sondern darum, daß es im Interesse des sozialen und politischen Status quo (Stabilität) und seiner Beibehaltung im Interesse des Monopolkapitals sei, wenn die Kommunisten Europas in möglichst viele, miteinander verfeindete Traditionen zerfielen. Bei allen Meinungsverschiedenheiten - die Ergebnisse der Konferenz bewiesen, daß diese Hoffnungen und Wünsche sich als ahnmächtige Illusion erwiesen. Diese Niederlage des Antikommunismus ist ein Sieg für die Einheit unserer Bewegung. Nicht zuletzt bewahrte sie sich auf der Konferenz einmal mehr, daß es die Kommunisten sind, die auf dem Wege des gesellschaftlichen Fortschritts vorangehen und zugleich die Interessen aller Werktätigen zum Ausdruck bringen.

Abt. Prop./Agit., SED-KL

Standpunkte · Tips · Erfahrungen · Standpunkte · Tips · Erfahrungen

Im Bericht an den IX. Parteitag wird von höheren Anforderungen an die ideologische Arbeit gesprochen. Die Gründe dafür liegen in erster Linie in der höheren Qualität der gesellschaftlichen Entwicklung in unserem Land. Intensivierung verlangt Mitdenken, heute in größeren Maßstäben als zu der Zeit, da Lenin die bekannten Worte schrieb: „Der Kommunismus beginnt dort, wo einfache Arbeiter sich Sorgen machen um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, um den Schutz eines jeden Puds Getreide...“ Ideologische Arbeit ist es auch, Keimformen kommunistischer Verhaltensweisen zu erkennen, Bedingungen zu schaffen, in denen sie gedeihen können. Höhere Anforderungen an die ideologische Arbeit zielen nicht auf ein Mehr an Versammlungen, sondern auf einen höheren Nutzeffekt des nicht geringen materiellen und geistigen Aufwandes, der auf diese Arbeit verwandt wird. Darüber wird entschieden in einer noch konkreten Führung der ideologischen Prozesse in den Parteilösungen der Bereiche, vor allem aber an der Basis, im Wirken der Genossen in den Seminargruppen und Arbeitskollektiven. Dabei geht es nicht allein um die Vermittlung von Kenntnissen über gesellschaftliche und weltpolitische Zusammenhänge. Das gelingt uns schon rela-

tiv gut. Die ideologische Arbeit soll überzeugen und mobilisieren, und das ist mehr. Wodurch können Kenntnisse Überzeugungen werden? Zunächst einmal müssen sie zu Erkenntnissen werden, d. h. sie müssen durch eigene Mühe auf individuellen Wegen erarbeitet werden. Dazu gehört Studium, ein Angebot an konkreten, problemreichen Fakten, anhand derer der gesellschaftliche Erkenntnisprozess individuell nachvollzogen werden kann. Lenin sagte ungenügend, daß es nicht genügt, sich lediglich die Schlußfolgerungen der kommunistischen Wissenschaft anzueignen, ohne sich zugleich jene Summe von Kenntnissen anzueignen, deren Ergebnis der Kommunismus ist. Andererseits erklärte er: Ohne Arbeit, ohne Kampf ist das aus Büchern geschöpfte Wissen keinen Pfifferling wert. Ohne die Erfahrung, daß politisches Wissen persönlich bedeutsam ist und daß auf Erkenntnisse begründete Normen und Motive helfen, sich praktisch zu bewähren, können diese Erkenntnisse nicht zum gefestigten Besitz der Persönlichkeit werden. Es wird oft mit Recht von den Parteilösungen gefordert, die Genossen mit überzeugenden Argumenten auszurüsten. In der ideologischen Arbeit kommt es aber nicht allein darauf an, Beweise zu führen. Ob ein Argument „überzeugend“ ist, d. h. persönlich anspricht und Haltungen hervorbringt, wird von einer Vielzahl persönli-

Zur Seminardiskussion melden sich Mitglieder des UZ-Redaktionskollegiums. Heute:



Dr. E. M. Ilgenfritz

cher Gefühle und Bestrebungen bestimmt. Es ist klar, wie viel von der Feinfähigkeit und den persönlichen Beziehungen des Genossen, von seinem Ansehen abhängt, wenn er überzeugen will. Das FDJ-Studienjahr könnte von seiner Bestimmung her eine große Rolle bei der Überzeugungsbildung spielen. Systematische Aneignung des Marxismus-Leninismus, eine der wichtigsten Aufgaben eines kommunistischen Jugendverbandes, wird - davon sollten wir an der Universität ausgehen - durch das marxistisch-leninistische Grundstudium gewährleistet. Die Eigenverantwortung der FDJ-Leitungen für die inhaltliche Gestaltung des FDJ-Schuljahres sollte m. E. erhöht werden. Dem unbefriedigenden Stand im FDJ-Studienjahr zieht ein großes Bedürfnis gegenüber, sich über Fragen, die die politischen Vorzüge, die gesellschaftlichen Entwicklungen in der DDR aufzuwerfen, Fragen moralischer Art, der sozialistischen Lebensweise u. a. mit erfahrenen Genossen auszutauschen, dabei aus deren politischen und Lebenserfahrungen Nutzen zu ziehen, einen weiteren Horizont zu gewinnen, Werte und Maßstäbe zu übernehmen. Im Ergebnis der Parteitaginitiative der PDI bietet sich in einigen GO ein ziemlich neues Bild. Viele Kandidaten konnten auf eine kontinuierliche Entwicklung hinweisen: Erziehung im Elternhaus, Arbeit in

der FDJ, Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung. Sie sehen in dem Schritt, Genosse zu werden, eine logische Konsequenz ihrer Persönlichkeitsentwicklung, auch wenn das Reffen dieser Entscheidung in jedem Fall unterschiedlich und mitunter widersprüchlich verlief. Das ist sicher richtig. Es kommt aber auf der anderen Seite auch darauf an, den qualitativen Sprung, der mit der Aufnahme in die Partei vollzogen wird, als solchen bewußt und praktisch spürbar zu machen. Die höheren Anforderungen, die mit dem Namen eines Parteimitgliedes verbunden sind, haben die Kandidaten selbst in Anbetracht schon entwickelt; sich über Bequemlichkeit hinwegsetzen, sich in keiner Frage gleichgültig verhalten, immer mit vorn sein. Im Grunde ist es doch so, daß mit dem Eingehen der Bindung an die Partei eine Bereicherung der Persönlichkeit als Mitkämpfer an der Seite der Genossen und eine reale Beteiligung eines höheren Maßes an Freiheit im philosophischen Sinne erwirbt wird. Aber unterchiedlich wie die Gründe, die Konsequenz der eigenen Entwicklung zu ziehen - und gerade jetzt zu ziehen, sind die konkreten Erwartungen, die mit den verschiedenen Formen des Parteiens Lebens verbunden werden. Auf jeden Fall tragen die Parteigruppen die Hauptverantwortung dafür, individuell auf die Entwicklung des Kandidaten einzugehen und zu gewährleisten, daß sie sich fortsetzt.